

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40
Postversand nach auswärts K 3·—

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄR-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Dienstag, den 9. Oktober 1917. Nr. 281.

TELEGRAMME.

Die Vorgänge in Russland.

Ein Aufruf an die Demokraten der Welt.

Petersburg, 6. Oktober. (KB.)

(Meldung der St. Petersburger Telegraphen-Agentur.)

In der letzten Sitzung der demokratischen Konferenz wurde ein Antrag angenommen, einen Aufruf an die Demokraten der ganzen Welt zu richten. Der Aufruf stellt vor allem fest, dass Russland einen Krieg auf zwei Fronten, auf einer äusseren und einer inneren, führe. Die russische Demokratie hat schon vor sechs Monaten die Notwendigkeit eines Friedens ohne Annexionen und ohne Entschädigungen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker anerkannt. Die Zentralmächte bestrebten sich, mit Russland einen ehrenhaften Frieden zu schliessen, aber Russland wies den Gedanken eines Sonderfriedens in der Hoffnung zurück, dass die Völker bei den Mächtegruppen sich erheben und ihre Regierungen zum allgemeinen demokratischen Frieden zwingen werden. Ein derartiger Frieden ist aber nicht zustandegekommen, aber die militärische Lage Russlands hat sich seit jener Zeit bedeutend verschlimmert.

Der Aufruf beruft sich auf alarmierende Gerüchte, dass gewisse internationale Kreise die Absicht hätten, den Frieden auf Kosten Russlands zu verwirklichen, um durch einen Sonderfrieden der Schlächterei unter den Kulturvölkern ein Ende zu machen.

Im Aufruf heisst es ferner: Eine Unterdrückung der russischen Revolution käme einem Frieden gleich, der durch Beraubung einer der kriegführenden Parteien erzielt wäre und die Welt vor eine neue Bedrohung mit Vergeltung und vor neue Rüstungen stellen würde.

Die Konferenz appelliert an die Demokraten der ganzen Welt, die friedlichen Bestrebungen der russischen Revolution zu unterstützen.

Bildung der Koalitionsregierung.

Petersburg, 7. Oktober. (KB.)

Die Regierungsmitglieder konferierten unter Vorsitz Kerenskis mit den Delegierten der demokratischen Konferenz, Industriellen und Kadetten.

Es kam ein Vergleich wegen Bildung eines Koalitionskabinetts zustande.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 8. Oktober 1917. Wien, 8. Oktober 1917.

Am Isonzo lebte an zahlreichen Stellen das Artilleriefeuer stärker auf. Besondere Steigerung erfuhr es auf der Hochfläche von Bainsizza-Heiligengeist. Zu Infanteriekämpfen kam es nur im Gabriele-Abschnitt, wo um Mitternacht italienische Vorstösse abgewiesen wurden.

Sonst nirgends besondere Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Finnland Republik.

Regelung des Verhältnisses zu Russland.

Helsingfors, 8. Oktober. (KB.)

Die St. Petersburger Telegraphenagentur meldet:

Heute wurden zwei Gesetzentwürfe veröffentlicht, durch die Finnland zur Republik erklärt wurde und die Beziehungen zwischen Russland und Finnland geregelt wurden.

Der erste Gesetzentwurf bestimmt, dass die gesetzgebende Gewalt dem Landtage und dem Präsidenten der Republik, die Vollzugsgewalt dem Präsidenten unter Mitwirkung des Staatsrates zusteht. Es wird das allgemeine Wahlrecht eingeführt. Der Präsident tritt sein Amt am 11. Oktober an. Er führt in Friedenszeiten den Oberbefehl über die finnländischen Streitkräfte. Die allgemeine Dienstpflicht wird im ganzen Lande eingeführt.

Ein zweiter Gesetzentwurf besagt, Finnland bleibt mit Russland vereinigt, hat aber eine eigene Verfassung, eigene Regierung, unabhängige Gesetzgebung und vollziehende Gewalt. Die Fragen über Krieg und Frieden sind gemeinsam und verbindlich für beide Länder.

Die allgemeine Notlage in Russland.

Stockholm, 7. Oktober. (KB.)

Dem „Russkoje Slowo" wird aus Saratow gemeldet, dass infolge von Gerüchten über bevorstehende Getreiderequisitionen die dortigen Bauern aktiven Widerstand beschlossen haben. Sie weigern sich, Getreide auf den Markt zu bringen, und verlangen Erhöhung der Maximalpreise. In Sebastopol bildete sich ein Verband zur Rettung vor der Hungersnot.

Infolge Anarchie im Dongebiet, einem wichtigen Kohlenrevier, verlassen die Beamten und Ingenieure panikartig ihre Posten und begeben sich nach Charkow. An dieser Anarchie und diesen Ausschreitungen tragen nach Ansicht des „Russkoje Slowo" die Arbeiterräte schuld.

Das Organ Gorkis, „Nowaje Schisn", bestätigt eine Nachricht, dass es gelungen sei, die Entfernung von 11.000 Arbeitern aus den Putilowschen Werken zu verhindern. Der Vorsitzende der für diese Angelegenheit gebildeten Komission teilte jedoch diesem Blatte mit, dass die Gefahr lange noch nicht beseitigt sei, weil die Hauptursache der Produktionseinschränkung: Mangel an Heizmaterial, nicht behoben worden ist. Die Kommission stellte fest, dass die Fabrik bloss zwei Drittel der bis Mai benötigten Petroleumvorräte besitze und die Kohlenvorräte kaum für zwei Monate hinreichen. Auch das Arbeitsministerium soll sich mit der Frage dieser Massenentlassungen befassen.

Die Revision der Verträge.

Petersburg, 7. Oktober. (KB.)

(Meldung der St. Petersburger Telegraphen-Agentur.)

In der Geheimsitzung des Vorparlaments teilte Tseretelli mit, dass die Regierung die Bewilligung der Forderung der demokratischen Abgeordneten wegen energischer

Schritte zur Einberufung einer Alliierten-Konferenz zwecks Revision der Verträge unter Teilnahme der Abgeordneten der Demokratie zugesagt habe.

Die bereits mitgeteilte Formel über den Charakter des Vorparlamentes und dessen Befugnisse wurden mit 109 gegen 84 bei 22 Stimmenthaltungen angenommen.

Neue Gerüchte von Rücktrittsabsichten Kerenskis.

Stockholm, 8. Oktober. (KB.)

„Isvestija" verzeichnet das Gerücht, dass Kerenski zurückzutreten beabsichtige, da er kein Vertrauen mehr geniesse.

Englischer Rückzug in Mesopotamien.

Konstantinopel, 7. Oktober. (KB.)

Gegenüber der Behauptung des englischen Heeresberichtes vom 1. Oktober, wonach die Engländer bei Remadieh am Euphrat den Sieg davontrugen, wird zur Bekräftigung der Unwahrheit amtlich darauf hingewiesen, dass die Engländer ihre Hauptmacht in der Richtung von Bagdad zurückziehen.

U-Booterfolge.

Berlin, 8. Oktober. (KB.)

(Amtlich.) **In der Nordsee wurden durch deutsche U-Boote neuerdings fünf Dampfer versenkt.**

Die Haltung der französischen Sozialisten.

Bordeaux, 8. Oktober. (KB.)

(Meldung der „Agence Havas)

Auf dem Sozialistenkongress brachte Compere Morel eine Entschliessung ein, wonach die sozialistische Partei jeden unbedingten Frieden ablehnt und nur einen Frieden der Wiederherstellung, einen siegreichen Frieden, annimmt.

Die Partei werde jede Regierung unterstützen, da sie fest entschlossen ist, die demokratische Kriegspolitik zu führen.

Die schwedische Kabinettkrise.

Berlin, 8. Oktober. (KB.)

Der „Vorwärts" meldet aus Stockholm: Die schwedische Arbeiterpartei beschloss, den Eintritt in das Koalitionsministerium abzulehnen, da die Rechte keine genügende Bürgschaft für die Durchführung der Verfassungsreform gebe.

Stockholm, 8. Oktober. (KB.)

Wie verlautet, soll Branting den offiziellen Auftrag zur Bildung der Regierung erhalten haben.

Da seine Ablehnung sicher zu erwarten ist, werde der Führer der Liberalen Eden den Auftrag erhalten.

Die Interpellationsdebatte im deutschen Reichstag.

Berlin, 8. Oktober. (KB.)

Den Morgenblättern zufolge beschlossen gestern die Führer der Mehrheitsparteien des Reichstages, die Fortsetzung der Interpellationsdebatte auf Dienstag zu verschieben.

Bis Schluss der Redaktion sind unsere Privattelegramme nicht eingetroffen.

Kleine Chronik.

Alle Forderungen der russischen Eisenbahner hat die Regierung angenommen und den Eisenbahnerverband ersucht, den Ausstandsbeschluss zu widerrufen.

Die Arbeiter aller russischen Papierfabriken sind in den Ausstand getreten, der der rechtzeitigen Einberufung der konstituierenden Versammlung ernste Schwierigkeiten bereiten kann, da Mangel an Wahlzetteln eintreten kann.

Reichskanzler Dr. Michaelis ist am 6. d. M. aus Berlin abgereist. — Die Majoritätsparteien des deutschen Reichstages hielten am 7. d. M. über die durch die Vorfälle vom 6. d. M. im Reichstag geschaffene Lage eine längere Konferenz ab. Es besteht die Absicht, die Debatte über die Interpellationen und über die dritte Lesung des Etats des Vizekanzlers zu unterlassen. In der Hauptkommission soll eine eingehende Debatte über die politische Lage erfolgen.

Im Petersburger Rathause tagte am 6. d. M. das Vorparlament und wählte Tscheidse zum Vorsitzenden. Es wurde über den Bericht einer Deputation des Vorparlamentes über die Verhandlungen mit der Regierung betreffs Bildung einer neuen Regierungsgewalt mit Ausschluss der Oeffentlichkeit verhandelt und der grundsätzliche Beschluss gefasst, dass die Regierung zwar formell und juridisch vor dem Vorparlament nicht verantwortlich zu sein hat, aber dass ohne Vertrauen des Vorparlamentes kein Kabinett bestehen kann.

In Wien fand eine grosse, von der christlichsozialen Partei veranstaltete Friedensversammlung statt. Es sprachen Fürst Liechtenstein, Abg. Kunschak und Bürgermeister Dr. Weiskirchner. Es wurden Huldigungstelegramme an den Papst und an den Kaiser gerichtet.

Lokalnachrichten.

Fundanzeige. Von einem Offizier wurde am Sonntag eine silberbeschlagene Geldbörse mit Inhalt gefunden. Der Verlustträger kann dieselbe gegen entsprechende Legitimierung in der Administration unseres Blattes abholen.

Wetterbericht vom 8. Oktober 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
7./10.	9 h abds.	748	5·6	11·6	W	3/4 bewölkt	-
8./10.	7 h früh	738	6·2	9·4	SO	„	-
8./10.	2 h nchm.	736	11·8	15·2	W	„	-

Witterung vom Nachmittag des 7. bis Mittag des 8. Oktober: Meist bewölkt, unbeständig, lebhafte Winde, etwas zunehmende Temperatur.

Prognose für den Abend des 8. bis Mittag des 9. Oktober: Bewölkt, unbeständig, lebhafte Winde, weitere Abkühlung.

Theater, Literatur und Kunst.

Konzert Prof. Emil v. Sauer. Das Interesse, welches das vor kurzem angekündigte Konzert Prof. Emil v. Sauers erweckt hat, nimmt von Tag zu Tag zu, was am besten dadurch zum Ausdruck kommt, das einzelne Platzkategorien bereits total vergriffen sind. Das abwechslungsreiche Programm bringt Brahms, Chopin, Liszt, Mendelssohn, Schubert und Schumann, durchwegs Kompositionen, mit denen der Künstler aller Orten Triumphe feiert und die seine Eigenart ganz besonders zur Geltung bringen. Prof. v. Sauer spielt auch seine eigenen effektvollen Kompositionen. Die noch vorhandenen Karten sind bei der Firma J. Rudnicki, Linie A-B, zu haben.

DIE HETZJAGD.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

(128. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten).

Lili schaute verwundert auf. „Warum denn nicht? Was ist denn plötzlich in dich gefahren? Ich weiss ja doch, wie alles lag. Ich kannte die geschäftliche Abhängigkeit deines Vaters von dem meinen. Und Dittmar kannte sie auch. Er hat darüber kein Blatt vor den Mund genommen."

„Aber er ist doppelzüngig," rief Reinhard ärgerlich. „Er hat mich in niederträchtigster Weise verklatscht..." Und er erzählte in knappen Worten von seiner Unterredung mit dem Kommandeur.

Lili war ausser sich. Sie schimpfte auf Dittmar und dann auf Brügge. „Blödsinn mit eurer Feinfühligkeit," sagte sie grollend. „Es ist ja eigentlich gar kein Geschenk, das Geld kommt mir einfach nicht zu. Olaf ist derselben Ansicht. Er denkt sehr anständig in solchen Dingen. Weisst du, was ich tun werde: ich gebe dir eine Quittung über die Summe, und die zeigst du dann deinem verrückten Obersten."

Er schüttelte den Kopf. „Lili, das geht nicht. Brügge ist misstrauisch geworden. Er könnte mich ehrenwörtlich fragen, ob ich die Schuld bezahlt habe — und dann wäre ich erst recht hereingefallen. Ich muss also schon blechen."

Lili zerrte an ihrem Taschentuch. „Lieber Junge, wenn du durchaus willst — zwingen kann ich dich nicht," erwiderte sie. „Dass ich die zweiundachtzigtausend Mark nicht den Armen vermachen werde, darauf kannst du dich verlassen. Ich kann sie allein gebrauchen. Aber was wird Käthe sagen?"

„Ich habe Generalvollmacht von ihr, werde ihr aber natürlich beichten."

„Und da wird sie schimpfen."

„Das müsste ich mir gefallen lassen."

„Und an der ganzen Geschichte ist bloss der Dittmar schuld," fuhr sie von neuem auf und warf das locker um ihren Kopf fliegende Haar zurück.

„Doch nicht. Im Grunde genommen bist du es."

„Wieso ich?"

„Weil du nicht wolltest, dass ich Dittmar die Scheiterung unsrer Verlobung anzeigte. Das ist die Hauptursache seines Aergers und seiner ganzen Klatscherei..."

Lili sah vor sich nieder und wippte mit den Füssen. Dann schaute sie Reinhard an. In ihren Augen wurden wieder die goldenen Punkte lebendig. Plötzlich sprang sie auf und setzte sich auf seinen Schoss.

„Du armer lieber Kerl," sagte sie klagend, „an allen Dummheiten deines Lebens trage ich die Schuld. Auch an der letzten. Auch an deiner Heirat mit Käthe —"

„Aber, Lili" —

„Jawohl — wenn auch nur indirekt. Der Brief Dittmars hat die Entscheidung gebracht. Das weiss ich recht gut. Und glücklich bist du nicht, Reini — nein, das bist du nicht — da sähest du anders aus .. Ich hätte dir nicht zureden sollen. Käthe ist keine Frau, die glücklich machen kann."

Er hob sie empor und sprang auf.

„Ich bitte dich, schweig!" rief er erregt.

Sie war so erschrocken, dass sie taumelte und auf den Diwan fiel. „Mein Gott, warum bist du denn so böse?" fragte sie mit den verzogenen Lippen eines weinenden Kindes.

Er küsste ihre Hand. „Entschuldige," sagte er weich, „ich liess mich gehen. Hab ich dir weh getan?"

„I bewahre. Ein bissel derb angefasst — aber das habe ich gern. Männer müssen auch brutal sein können. Warum wurdest du böse? Weil ich die Wahrheit gesagt habe?"

Er setzte sich wieder zu ihr. „Nein, es ist nicht die Wahrheit," antwortete er. „Du lieber Gott, was heisst das denn: glücklich sein? Wenn verständige Menschen wie Käthe und ich sich zu einer Ehe zusammentaten, so erstrebten sie im allerletzten Grunde nichts als eine Verbesserung des Daseins. Und ich denke, das haben wir beide gefunden. Sie hat sich eine Häuslichkeit schaffen können, in der ihre Interessen aufgehen — und ich bin meine Sorgen losgeworden und damit auch wieder in die Ruhe gekommen."

„Es fragt sich nur," sagte Lili, „ob es die Ruhe ist, die du dir wünschtest."

„Die ich mir wünschte: gewiss. Aber freilich — auch ein Wunsch kann ein Irrtum sein. Vielleicht habe ich mich doch unterschätzt. Das kann vorkommen, wenn man jahrzehntelang gezwungen ist, einen erbitterten Kampf um das Aeussere zu führen. Da tritt denn schliesslich ein Nullpunkt der Entsagung ein, der auch das Hoffen verschiebt. Trotzdem wäre es unrecht, wenn ich klagen wollte."

(Fortsetzung folgt.)

Zum zweiten Jahrestag der Eroberung von Belgrad.

Von Major Branko Blasich.

II.

Die Erstürmung der Belgrader Vorstadt.

Bis zum Morgen des 8. Oktober gelang es, ungefähr zwanzig Kompagnien über die Donau ans Belgrader Ufer zu überschiffen. Ihre Lage gegenüber dem übermächtigen, hinter starken Wallmauern gedeckten Feind war ungemein schwer. Seine Infanterie beschoss sie aus nächster Nähe, Maschinengewehre und Geschütze bestrichen ihre Stellung. Die schwachen, eiligst ausgehobenen Deckungen der Unsrigen boten ihnen fast gar keinen Schutz, waren auch schon fusshoch mit Grundwasser vollgelaufen. Doch nicht Feuer, nicht Wasser konnte die Standhaften verzagt machen. Wohin sie den Fuss gesetzt, dieses Fleckchen Boden gaben sie nicht preis — oder sie düngten es, damit dem Habsburgerreiche daraus Lorbeer spriesse, mit ihrem Blute. Gar viele. Dass es ihrer nicht noch mehr wurden, war den regen Monitoren zu danken, die seit frühem Morgen auf der Donau kreuzten und ihre Geschütze unverdrossen dorthin richteten, wo es am meisten nottat, die feindlichen in Schranken zu weisen. Natürlich versuchten alle diese, ihnen mit gleicher Münze zurückzuzahlen. So erbielt die „Maros" einen Volltreffer, ohne jedoch deshalb gefechtsunfähig zu werden; die „Enns" aber, die ein Volltreffer leck machte, musste aus der Kampflinie scheiden. Doch noch war die „Körös" bei voller Kraft am Plan! Ihr sollte auch, als es zu Mittag dem Kommandanten des mittleren Abschnittes der überschifften Truppen, Oberstleutnant Peter, endlich gelang, sich mit ihr in Verbindung zu setzen, der Lohn für alle braven Taten der Monitoren zufallen. Aufgefordert, ein näher bezeichnetes „gelbes Haus" vor der Stellung des IV/87 Bataillons in Trümmer zu schiessen, nahm es die „Körös" unverzüglich unter Feuer — und nach unglaublich kurzer Zeit war es auch schon in der Höhe des ersten Stockwerkes getroffen. Ein zweiter Schuss traf es, wie gewünscht und berechnet, etwas tiefer und zerstörte es fast völlig. Hierauf sollte die „Körös", über optisch übermittelte Bitte des Abschnittskommandanten, die von jenem Haus — einem Schutthaufen jetzt — in der Schussrichtung links stehenden, ebenfalls stark besetzten Häuser aufs Korn nehmen. Dies war nicht so einfach, denn es waren so niedere Häuser, dass die Geschossbahn, sollte sie bei ihnen enden, fast gestrichen über den Eisenbahndamm ziehen musste. Selbstverständlich war es daher vor allem geboten, diesen von unseren Plänklern räumen zu lassen. Dies geschehen, begann die „Körös" ihr Zerstörungswerk. Schuss auf Schuss krachte aus ihren Türmen heraus, jeder Schuss ein Treffer, und in wenigen Minuten lag die ganze Häuserzeile in Schutt und Asche. Als wäre der jüngste Tag mit allen seinen Schrecken angebrochen, flohen die Serben aus den ihnen zur Hölle gewordenen Häusern, verstört, ohne Sinnen, Hals über Kopf ins Freie — aus dem Verderben in die Vernichtung: in das mörderische Feuer unserer Maschinengewehre. Jetzt waren die Slowenen-Siebenundachtziger nicht mehr in der Deckung zu halten; alle wollten Zeugen dieses Schauspieles sein. Mit Hurra! und Kappenschwenkan begrüssten sie jeden Volltreffer des Monitors, jede Garbe der Maschinengewehre, und dann nahmen sie selbst, hitzig doch zielsicher, das Verfolgungsfeuer auf. So den Tisch hier reingemacht, wurde der Monitor aufgefordert, sein Feuer gegen die zweitnächste Häuserreihe von Belgrad zu richten. Kaum trafen seine ersten Granaten das angegebene Ziel, brach Oberstleutnant Peter mit seinem Bataillon zum Sturm vor und riss auch im al gemeinen frohen Siegesjubel Teile des im Anschluss stehenden IV/84 Bataillons mit sich fort. Oberstleutnant Mettelet, der stellvertretende Brigadier, gab nun auch dem rechten Flügel der Vierundachtziger und dem linken Flügel der Vierundsiebziger, dann dem in Reserve befindlichen IV/12 Bataillon den Befehl zur Vorrückung. „Vorwärts!" blasen jetzt die Hörner, schmettern dann das Signal „Sturm!" helljauchzend; Waffen klirren, blinken: die Infanterie marschiert im Sturmschritt — und von drüben her schlägt die Artillerie den schweren Trommelschlag dazu. Die Erde zittert, dichte Rauchschwaden hängen ober Belgrad, Brände lohen in der Stadt. Nun sind die Oesterreicher-Ungarn vor ihren Toren, an den verrammelten Ausmündungen ihrer Gassen zum Donaugrund, berennen die Barrikaden. Sie werden genommen. Mit Opfern. Um jeden Schritt, um jedes Haus wird gerungen, Helden die Angreifer, Helden die Verteidiger. Und wie es in jenem Lande seit Urväterszeit Brauch, kämpfen auch Weiber, werfen Bomben, bedienen Maschinengewehre. Nur weiter! Nieder mit ihnen, ob Mann oder Weib, nieder mit allen, die sich entgegenstellen, keinen Pardon geben noch nehmen; nieder mit ihnen und hinweg über sie! — Das Strassenpflaster färbt sich dünkler und dünkler rot, ober ihm dunstet der Hauch des aus hundert und aberhundert Bornen rieselnden, sprudelnden Lebensquells. Weiter, immer weiter! Hinein in die Häuser, wo sich an den Fenstern Gewehrläufe zeigen, hinein in jene, von deren Dächern sich siedendes Wasser auf euch ergiesst, brennende Kienspäne herabsausen! Rennt die Tore ein, brecht ein durch den Flur; metzelt sie nieder, die euch den Eintritt wehren! Die Treppe hinauf, vertilgt das schädliche Geschmeiss in den Stuben! — Pulverdampf, Brandgeruch im ganzen Hause, Jammern und Stöhnen, dann sitzt der rote Hahn am Dach, vom Hausherrn selbst daraufgesetzt. Die Unsrigen reissen ihn schnell herab, noch ehevor seine flammenden Schwingen den First berühren. Hier gelingt's, beim Nachbar nicht mehr. Dort qualmt's schon an allen vier Ecken und glost im Bodengeschoss: sie kommen zu spät. Weiter, weiter! zum Löschen ist jetzt keine Zeit. — Und weiter bahnen sie sich den Weg; immer weiter — säend den Tod, sie selbst Ernte des Todes — weiter bis zu der ihnen als Ziel bestimmten, die Donaustrassen durchquerenden Car Dašanova-Gasse. Sind es noch viele, sind es nur noch wenige, die bis zu ihr gelangen? Ihrer noch genug, um schnell Barrikaden aufzurichten, von ihnen aus dann mit dem bleiernen, auf ihren Gewehrläufen gestielten Besen die weiterführenden Strassenzüge reinzufegen. Endlich — 6 Uhr ist es — können sie die Waffen ruhen lassen. Sie hatten ihre Pflicht — und zehnfach mehr! — getan, ihre schwere Tagesarbeit ist beendet. Der blutrote Schleiernebel vor ihren Augen zerstiebt jetzt, und sie, die noch vor Augenblicken wütende, zähnefletschende Wölfe waren, sind nun friedsame, sanfte Menschen — und es ist ein furchtbar Grauen um sie herum. Doch sie wollen dass Hässliche nicht sehen, nicht daran denken, dass die Siegespalme des Kriegers nur auf leichengedüngtem Boden wächst — und freuen sich ihres Sieges, wie es tapferen Kriegern geziemt. Hurra! für Kaiser und König, Hurra! fürs Vaterland — und nun danket Gott...

Sport.

Budapest — „Cracovia" 1:0 (1:0). In einem durchaus fairen, wunderschönen Kampf zweier gleichwertiger Mannschaften hat „Cracovia" nach einer ununterbrochenen Siegesserie die erste, allerdings nur ganz knappe Niederlage hinnehmen müssen. Der einzige Treffer des Tages war ein durch eine schlechte Cornerabwehr Jendrusz' verschuldetes Eigengoal. War der Kampf in der ersten Halbzeit ausgeglichen, so kamen die Gäste in der zweiten fast nie über die Mittellinie und „Cracovia" war ununterbrochen im Angriff. Die heimischen Stürmer waren vom Pech verfolgt und schossen wiederholt knapp neben das Tor oder an die Stange, was aber direkt auf das Tor ging, wurde eine sichere Beute Zsáks, der, heute der beste ungarische Tormann, wohl auch der beste war, den das Krakauer Publikum überhaupt in seinen gastlichen Mauern sah. Die Ruhe und Sicherheit, mit der er die Bälle — darunter einige wirklich schwere — hielt, erregten stürmischen Beifall. Er war der beste Mann der Ungarn. Famos waren auch der linke Back Fleischer (M. T. K) und der linke Half Nyul (M. T. K.), sowie der Linksaussen Rosner (U. T. E.). Und dennoch hätten die Gäste nie gewinnen können, wäre der Sturm der „Cracovia" auf beiden Flügeln nicht so schwach gewesen. Während das Innentrio mit der grössten Aufopferung arbeitete, versagten die Flügel gänzlich. Die Halfreihe und die Backs waren vorzüglich. Mit besonderem Lob seien Grabowski, Gintel und Zykowski bedacht. Jendrusz spielte bis auf den einen groben Schnitzer sehr brav, nur lässt sein Ausschuss viel zu wünschen übrig. Das Wetter war für die Spieler günstig, das Publikum fror ein wenig, namentlich als zum Schluss ein kalter Wind sich erhob. Die letzte Viertelstunde wurde

bei einbrechender Dunkelheit gespielt. Der Besuch war glänzend. — Nachstehend der Spielverlauf: Bei Abpfiff sind die Ungarn gleich im Angriff und Jendrusz hat bei einem weiten Ball Glück, da er dessen Richtung nicht berechnete, während dieser knapp an die obere Stange und von dort ins Feld ging, wo er ihn noch im letzten Moment erhaschen konnte. Zwei Minuten später Corner gegen Budapest, der schlecht eingeschossen wird. In der 16. Minute schiesst Kałusza an die rechte Stange, in der 18. behandelt Schiedsrichter Wojakowski durch Reverieren ein ungarisches „foul" sehr gnädig. Eine Minute darauf Corner gegen „Cracovia", aus dem durch Jendrusz das Goal für die Ungarn resultiert. Nun wogt der Kampf hin und her. In der 30. Minute hält Zsák einen schweren Ball mit verblüffender Leichtigkeit. In der 34. Minute Corner gegen „Cracovia", 3 Minuten später gegen Budapest. In der 38., 40. und 41. Minute gibt Kałusza prächtige Schüsse ab, die ganz knapp daneben gehen, beziehungsweise gehalten werden. Namentlich beim letzten haben die Ungarn viel Glück. In der 43. Minute hält Zsák eine Bombe Jałowieckis mit staunenswerter Ruhe. In der 5. Minute der zweiten Halbzeit zeigt Zsák neuerdings seine unübertreffliche Kunst bei der Abwehr einer Kanone Kałuszas. Eine Minute später beweist Jendrusz, dass er sich hinter seinem ungarischen Kollegen nicht zu verstecken braucht. In der 8. Minute stürzt Jałowiecki, wodurch eine glänzende Gelegenheit verloren geht. In der 19. Minute schiesst Poznański knapp neben das Tor. Eine Minute später stürzt Zsák bei der Abwehr eines Corners, doch wird die günstige Situation nicht ausgenützt. Einen unmittelbar darauf folgenden Köpfler Kałuszas hält Zsák. In der 28. und 29. Minute Corner gegen Budapest, der zweite davon blendend gehalten. Nun kommen die Ungarn endlich über die Mittellinie. Jendrusz hält in der 30. und 31. Minute sehr schön. Die Gäste sind aber sofort wieder zurückgedrängt, es regnet Schüsse, ein Corner in der 40. Minute wird elend eingeschossen, ein Schuss Jałowieckis in der 42. Minute verfehlt um wenige Zentimeter das Ziel. In der 44. und 45. Minute neuerlich zwei Corner gegen Budapest, deren ersten Zsák wieder bestechend hält. Hierauf Abpfiff des in den letzten 20 Minuten in rasendem Tempo gespielten Wettspiels. Wojakowski war prächtig disponiert und leitete den Kampf mit Ruhe und Sicherheit. Cornerverhältnis 8:2 für „Cracovia". Wenn man berücksichtigt, dass das Budapester, aus lauter erstklassigen Spielern bestehende Team nur mit einem Eigengoal gewinnen konnte, ist der neuerliche Beweis für die hohe Klasse unseres heimischen Meisterklubs erbracht, der nach dieser Kraftprobe unbedingt über die Wiener Vereine zu stellen ist.

9. Oktober.

Vor drei Jahren.

Unser Vorrücken zwang die Russen, Teile ihrer Kräfte von Przemysl abzuziehen. — Die Stadt Antwerpen ist in deutschem Besitz.

Vor zwei Jahren.

Die Russen setzen ihre Angriffe gegen unsere ostgalizische und wolhynische Front mit starken Kräften erfolglos fort. — Stürme der Italiener auf die Hochfläche von Vielgereuth wurden unter schwersten Feindverlusten abgewiesen.— An der übrigen Südwestfront Geschützfeuer. — Englische Angriffe bei Vermelles und französische in der Champagne schlugen fehl.

Vor einem Jahre.

Bei Törczvar wurden die Rumänen geschlagen. — Der Feind räumt überall das Schlachtfeld. — Die Russen griffen unsere Stellungen zwischen Swiniuchy und Kisielin wiederholt vergeblich an. — Die feindliche Artillerie- und Minenwerfertätigkeit auf der Karsthochfläche dauert an. — Angriffsversuche des Gegners wurden durch Feuer abgewiesen. — Die Sommeschlacht nimmt ihren Fortgang. — Alle mit den stärksten Kräften unternommenen Angriffe der Engländer und Franzosen blieben ohne Erfolg.

Programm der Vorträge im wissenschaftlichen Kollegium.

Rynek gł. A-B 39.

Vom 9. bis 13. Oktober.

Dienstag, 9. Oktober: Prof. Ger. Feliński: „Ueber Wyspiański".

Mittwoch, 10. Oktober: Red. Dr. Ant. Beaupré: „Anfänge des Romantismus in England, Ossians Lieder; Walter Scott".

Donnerstag, 11. Oktober: Red. Kas. Czapiński: „Ueber Montaigne".

Freitag, 12. Oktober: Red. Thadd. Dąbrowski: „Ueber Słowackis Król Duch".

Samstag, 13. Oktober: Prof. Dr. Jos. Reiss: „Franz Schubert" mit Klavier- und Liedervortrag.

Eintrittspreis 50 h, Schülerkarte 30 h.
Anfang 7 Uhr abends.

Programm der „Literarischen Kurse" im Musikinstitute

Annagasse 2.

Vom 9. bis 13. Oktober.

Dienstag, 9. Oktober: Red. Prokesch: „Zur Geschichte des polnischen Theaters".

Mittwoch, 10. Oktober: Prof. Dr. Szyjkowski: „Die Anfänge der Romantik im XVIII. Jahrhundert".

Donnerstag, 11. Oktober: Prof. Dr. Kopera: „Die ersten Versuche in der polnischen Malerei".

Freitag, 12. Oktober: Prof. Łubieński: „Das Musikdrama".

Samstag, 13. Oktober: Prof. Dr. Kopera: „Die Anfänge der polnischen Malerei".

Beginn der Vorträge um 6 Uhr abends.

Eintrittskarten à 1 K, für die Schuljugend 50 h in der Kanzlei des Musikinstitutes.

Kinoschau.

„KRIEGSFURSORGEKINO (OPIEKA)" der Festung Krakau, Zielona 17. — Programm vom 5. bis einschliesslich 8. Oktober. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Messterwoche. — Neueste Kriegsberichte. — **Naturaufnahmen.** — **Väterchens Schutzengel.** Drama in 3 Akten. — **Ein nettes Pflänzchen.** Lustspiel in 3 Akten mit Erika Glässner in der Hauptrolle. — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„K. u. K. FELDKINO", Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 8. bis 10. Oktober:

Die türkischen Flotte in den Dardanellen. Naturaufnahme. — **Die Raupe.** Naturaufnahme. — **Ein schlechter Vater.** Drama. — **Max als Modekönig.** Lustspiel. — **Der Totentanz.** Liebestragödie in drei Akten. — **Ein Hund als Einbrecher.** Komisch.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 8. bis 11. Oktober:

Ansichten aus Japan. — **Telephonkätzchen.** Lustspiel. — **Satansopfer.** Drama.

K. k. Nordbahndirektion.

Dienstnotiz.

Seitens der k. k. Nordbahndirektion in Wien gelangt die Lieferung von 162 fixen Schneepflügen Type *Br* und 4 fixen Schneepflügen Type *Cr* zur Ausschreibung, welche in der „Wiener Zeitung", „Brünner Zeitung", „Troppauer Zeitung" und „Gazeta Lwowska" vom 9. Oktober 1917 sowie im Verordnungsblatte für Eisenbahnen und Schiffahrt und im Lieferungsanzeiger veröffentlicht wird.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.